

BELGIEN NORDFRANKREICH

Kunst, Kohle & Kanäle

300 Jahre sorgte die Kohle in Belgien und Nordfrankreich für Arbeit und Brot. Dann schlossen die Zechen und der wirtschaftliche Exitus nahm seinen Lauf. Heute präsentiert sich die einstige Montanregion als herrliche Ferienlandschaft.



Tournai ist die zweitälteste Stadt Belgiens. Ihre in der Nähe der Schelde gelegene fünftürmige Kathedrale gehört zum Weltkulturerbe

Fragen Sie mich bitte nicht nach meiner Schulzeit. Sie war – um es auf den Punkt zu bringen – grauenhaft! Ganz oben auf meiner persönlichen Schreckensliste stand unser Deutschlehrer. »Ein Punkt ist ein Punkt«, schwadronierte er noch in der Oberstufe, »und der beendet in der Regel einen Satz.« War ich froh, als ich mein Abi hatte und diesen Nonsense nicht mehr hören musste ... bis, ja bis Véronique jetzt im Auto nach Kortrijk zwei Flaschen Gerstenbräu aus der Tasche zaubert und mir mit großer Geste überreicht. Paralyziert starre ich auf das Etikett. Da steht, ich traue meinen Augen nicht ... in weißen Lettern »OMER.« Was in aller Welt macht der Punkt hier hinter dem »R«? Véronique lacht und klärt mich auf. »Omer mit Punkt«, sagt sie, »ist das Premiümbier unserer Brauerei Bockor gleich um die Ecke. Omer ohne Punkt ist ... na rate mal ... der Name eures Schiffes. Also, Prost auf die Omers mit und ohne Punkt!«

Text & Fotos: **Gerald Penzl**

Da liegt sie, die Omer (ohne Punkt!), eine schneeweiße Linssen Grand Sturdy 30.9 AC und damit die navigable Basis für eine 10-Tage-Tour der – soviel sei schon verraten – besonderen Art. Die Formalitas ist schnell erledigt, dann stellt uns Véronique dem Hafmeister vor. Daniel – so heißt der Herr über die Liegeplätze – erkundigt sich nach unseren Plänen. »Erst nach Lille«, antworte ich, »dann weiter nach Lens, Douai, Arras und über Tournai wieder zurück.« »Gut«, sagt er, legt eine Kunstpause ein und deutet auf die beiden mittelalterlichen Festungstürme am Ende des Kais. »Lille«, doziert er, »kann warten, jetzt schaut ihr euch erst mal Kortrijk an.« Okay, denken wir uns ... und stehen nach wenigen Schritten in

CHARTERTÖRN

einer bilderbuchschönen Phalanx aus historischen Bürgerhäusern, wuchtigem Belfried und frommem Beginenhof. Über die Jahrhunderte hat die Stadt ihr Geld mit dem Anbau und der Verarbeitung von Flachs verdient; wer etwas auf sich hielt – und das nötige Kleingeld hatte – kleidete sich mit dem edlen Stoff oder deckte – wie das britische Königshaus – damit seine Galatafel ein. Der Flachs ist Geschichte, die 75.000-Einwohnerstadt heute ein Sammelbecken für Kreative und ... Belgiens heimliche Design-Kapitale.

Nach zwei Stunden Fahrt entlang grüner Wiesen, kleiner Höfe und großer Felder liegt unser nautiles Schmuckstück in der Sportbootmarina von Wervik.

Punkt 9 Uhr am nächsten Morgen wecken uns die kupfernen Stundenschläger hoch oben im Glockenturm des Belfried. Ich wende die Linssen über Steuerbord, winke Daniel zu und nehme die beschaulich dahin plätschernde Leie flussaufwärts unter den Bug. Nach zwei Stunden Fahrt entlang grüner Wiesen, kleiner Höfe und großer Felder liegt unser nautiles Schmuckstück in der kleinen Sportbootmarina von Wervik; wir hieven die Bikes von Bord und radeln

über die Leie zum Nationaal Tabaksmuseum. Seit gut 400 (!) Jahren bauen die Belgier das subtropische Nikotin-Gewächs hier vor den Toren des Städtchens an. Der blaue Dunst, so erfahren wir in dem nett arrangierten Museum, half gegen Krankheit, Schmerzen und Müdigkeit, verjagte Läuse und schützte seine Konsumenten vor der Pest. Natürlich möchten wir uns auch mal ein Tabakfeld »live« anschauen. Die Museumsleiterin greift zum Telefon, ruft Herrn Antoon an und schickt uns dann drei Kilometer

stadtauswärts zu seiner Plantage. »Schon mein Großvater«, erzählt uns der 66-jährige, »war Tabakbauer. Damals hat sich das noch gelohnt. Aber heute sind die Preise im Keller.«

Jahrhundertlang war Belgien ein Spielball im Monopoly der Mächtigen. Mal gehörte das kleine Land im Herzen Europas den Herzögen von Burgund, dann den Habsburgern und schließlich der Krone von Frankreich, von Österreich und den Niederlanden.

1840 rebellierte das Volk, Caesars einstige Provinz Belgica wurde zur parlamentarischen Monarchie und die Leie auf rund 30 Kilometer Länge der Grenzfluss zu Frankreich. Bei Deülémont verabschieden wir uns von dem betulichen Wassersträßchen, steuern den Canal de la Deûle an und laufen im Schraubwasser eines Lastschiffs in die Écluse de Quesnoy sur Deûle ein. »Bienvenue en France«, begrüßt uns der Schleusenwärter. Dann erkundigt er sich nach der Vignette Plaisance. Vignette Plaisance? Puhhh ..., das haben wir total verschwitzt. Unsere Linssen ist funkelneue, war bis dato nur in Belgien unterwegs und hat folglich auch keine französische Kanalgebühren-Plakette ... doch lange Rede, kurzer Sinn, es hilft nichts, der Schleusenwärter knöpft uns 105 Euro ab und überreicht uns dann einen Maut-Aufkleber. »Damit könnt ihr jetzt vier Wochen durch Frankreich schippern«, grinst er, »und rund 2.000 Schleusen gratis benutzen. Amusez-vous!«

»Scherzkeks«, denke ich mir ... aber d'accord, auf Regen folgt Sonnenschein und auf den Schreck mit der Vignette das hübsche Örtchen Wambrechies. Gleich hinter der blumenüberbordeten Kanalbrücke mit Blick auf die gotische Kirche St. Vaast und das Schloss Robersart präsentiert sich



1. Herr Antoon ist einer der letzten Tabakbauern von Wervik
2. Vom Quai de la Citadelle aus ist man in 20 Minuten zu Fuß in Zentrum von Lille



Charles de Gaulle ist einer bedeutendsten Söhne der nordfranzösischen Stadt Lille



der Anleger als Premiumausgabe der Schöner-Ankern-Innung. »Wenn ihr essen gehen wollt«, empfiehlt uns der Hafenmeister, »gleich um die Ecke gibt's die Crêperie La Galetterie.« Wir folgen seinem Rat, lassen uns ein paar bretonische Pfannkuchenklassiker schmecken und gönnen uns in der musealen Jenever-Distillerie Claeysens gleich gegenüber schließlich noch einen Absacker.

Erinnern Sie sich an den Film »Willkommen bei den Sch'tis«? In der schrägen Lokalkomödie wird der südfranzösische Postamtleiter Philippe Abrams statt an die Côte d'Azur in ein unglückseliges Irgendwo namens Bergues hoch im Norden versetzt. Der Ärmste befürchtet die Hölle auf Erden. Seinen gepflegten Vorurteilen nach liegen die Wintertemperaturen dort bei -40 °C, die Menschen sind tumb, schufteten in maladen Kohleminen, reden sich mit »Zipfel« an und saufen sich bei jeder Gelegenheit die

Hucke voll. Der Film über das No-Go-Terrain an der Grenze zu Belgien wird zum Kassenschlager, schlägt mit mehr als 20 Millionen Kinogängern allein in Frankreich alle Zuschauerrekorde und beschert dem 4.000-Seelennest Bergues neben geklauten Ortsschildern riesige Besucherströme.

Die Sch'tis sind nicht die einzigen Werbeträger für den »Nordpol« der Grande Nation. 2004 adelte die EU die 225.000-Einwohnermetropole Lille mit ihrer Galaarchitektur aus Barock, Klassizismus und Ultramoderne zur Kulturhauptstadt Europas, acht Jahre später erhob die UNESCO das Bergbaurevier der Région Nord-Pas-de-Calais zum Weltkulturerbe. 300 Jahre florierte der Abbau des Schwarzen Goldes, in den 1950ern noch wurde hier mehr als die Hälfte des französischen Steinkohlebedarfs gefördert, zwanzig Jahre später wendete sich das Blatt, die Zechen schlossen und die Massenarbeitslosigkeit nahm ihren

unglückseligen Lauf. Ungekrönte Königin der Kohlestaub-Boomtowns war Lens. Rund 15 Kilometer östlich von der einstigen Hochburg des fossilen Energielieferanten liegt der Sportboothafen Courcelles-les-Lens. Wir legen an, nehmen uns ein Taxi nach Lens, klettern auf die bis zu 168 Meter hohen Abraumhalden, besichtigen das Bergbaumuseum in Lens-Liévin, werfen einen Blick auf Bergarbeitersiedlungen aus rotem Backstein und machen uns dann auf den Weg zur Kunst. Apropos Kunst: 15 Fußminuten vom Art-déco-Bahnhof in Lens ducken sich fünf unspektakuläre Flachbauten in die parkähnliche Landschaft, wandeln sich beim Näherkommen in einen weitläufig-lichten Museumskomplex in dem – man höre und staune – Kunst auf höchstem Weltniveau zu bestaunen ist. Kein geringerer als der Louvre hat sich vom zentralistischen Diktat der Hauptstadt gelöst und Dezember 2012 hier in dem kleinen, vom Strukturwandel gebeutelten, Licht-



1. Das Gemälde »La Liberté« ist so etwas wie der Superstar des Louvre-Lens Museums
2. Der 64 m hohe Belfried von Douai besitzt das größte Glockenspiel Europas
3. Das Jugendstil-Schwimmbad in Roubaix ist heute ein Hort der Kunst
4. Die beiden Broel-Wehrtürme sind das Wahrzeichen von Kortrijk

jahre entfernten Provinznest Lens(s) eine Dependance eröffnet. Während die Kunst im Stammhaus an der Seine nach strengen Ordnungskriterien wohl sortiert an der Wand hängt, verzichtet die Lens-Filiale auf alle Kulturtempel-Zwänge und arrangiert ihre Exponate bunt zusammengewürfelt im Raum.

Unumstrittener Star des Louvre-Lens ist das Revolutionsgemälde »La Liberté« von Eugène Delacroix. Frei auf einem weißen Polyeder montiert, von sanftem Licht umschmeichelt, wirkt Frankreichs Nationalikone wie ein götterhaftes Wesen, das die Menschen in eine neue, eine bessere Zeit führt. »Die Kohle ist Vergangenheit«, so der Pressesprecher des Museums Bruno Cappelle, »die Zukunft der Region liegt in der Kunst. Mit unseren Exponaten aus 5.000 Jahren Geschichte werten wir das Erbe der Industriekultur auf. Wir kurbeln den Tourismus an und schaffen neue Arbeitsplätze.«

Ob die Sch'tis, die UNESCO oder das Musée du Louvre-Lens: Am liebsten würden wir Véronique anrufen und unseren Chartervertrag um drei Wochen verlängern. Es gibt viel,

ja sehr viel zu sehen: Der imposante Rathauspalast mit seinem gewaltigen Glockenturm in Douai, die Ausstellungen im Centre Historique Miner als perfekte Rolle rückwärts in das harte Dasein des Bergarbeiterlebens und natürlich das architektonische Baedeker-Sternchen Arras. Acht Lilliputschleusen entlang der idyllischen Scarpe trennen das flämisch gestylte Barockjuwel von den mechanischen Hebebrücken-Oldies in Douai. Ein paar Kilometer südlicher erinnert das Carrière Wellington Museum an die wohl dunkelsten Zeiten in Nord-Pas-de-Calais. Wie die Maulwürfe hatte sich die britische Armee im 1. Weltkrieg vom Zentrum Arras aus durch alte Kreidesteinbrüche 20 Kilometer in Richtung der deutscher Front gewühlt. Am 9. April 1917 war es so weit. Punkt 5.30 Uhr stürmten rund 24.000 Soldaten direkt vor den feindlichen Linien aus dem Untergrund, überraschten die Deutschen, wurden aber nach kurzen Anfangserfolgen blutig zurückgeschlagen.

PAS DE CHANCE, PECH GEHABT!

Der Schleusenwärter in Douai schüttelt den Kopf. »Non, Monsieur, die

Écluse Fort de Scarpe ist seit Jahren nicht mehr in Betrieb. Nach Tournai in Belgien kommt man mit dem Schiff nur noch über Valenciennes.« Der Mann hat recht ... leider. Und so trägt uns das Glockenspiel des Belfried von Douai – übrigens das größte in Europa – in weitem (Umweg-)Bogen über die Escaut an uncharmanten Industrieanlagen, grünen Fluren und kleinen Dörfern vorbei ins Herz der 42.000-Einwohner-Stadt.

Am Quai des Mines liegt eine Nimbus 310. Ob wir anlegen wollen, erkundigt sich der Skipper, wir bejahen, er nimmt die Vorleine, belegt eine Klampe und lädt uns anschließend zu sich an Bord ein. »Valenciennes«, sagt er, »ist eine aufgeräumte Stadt. Mit hübschen Parks, Jugendstil und Kunst. Das Tollste aber«, schwärmt er, »ist die stillgelegte Zeche Arenberg. Ich war gestern dort, bin auf die alten Fördertürme rauf und hab mir von einem ehemaligen Bergarbeiter alles erklären lassen.«

Hoi België! Hallo Belgien! Frankreich verabschiedet sich mit dem weltverlorenen Dörfchen Mortgage du Nord, das Königreich Belgien rollt

uns mit dem neogotisch verspielten Zuckerbäckerschlosschen Château d'Antoing den roten Welcome-Teppich aus, beschert der Linssen – Neptun und allen Ölplattformen der Welt sei Dank – eine Schiffstankstelle und der Crew, also uns, eine halbe Stunde später einen kommoden Liegeplatz im Zentrum der einstigen Fürsten- und Bischofsstadt Tournai. Nach unserem Plan ist die 68.000-Einwohnerstadt mit ihrer fünftürmigen (!), von der UNESCO zum Weltkulturerbe gekürten Superlativ-Kathedrale das letzte Highlight der Tour. Hier woll(t)en wir entspannt durch die Altstadt schlendern, die 257 haarsträubend engen Treppenstufen des Belfried hinaufklettern, die Domschatzkammer mit ihrem berühmten Marienschrein in Augenschein nehmen ... und natürlich gut Essen gehen. Morgen Nachmittag dann – so die Idee – schippern wir die Escaut – die jetzt den flämischen Namen Schelde trägt – weiter talwärts, passieren den Kanal Bossuit-Kortrijk und laufen abends in Kortrijk ein.

Der Teufel ist ein Eichhörnchen. Und der hat sich wohl jetzt in einen Kellner verwandelt. Im Klartext: Wir sitzen

auf der Terrasse des Restaurants L'Ecu de France, schauen auf die historischen Bürgerpalais des Grand Place und genießen köstliche Muschelgerichte. »Gestern«, erzählt uns der Kellner, »ist ein hirnloser Chaot mit Vollgas gegen das Schleusentor in Bossuit gekracht. Jetzt wird es repariert. Der

trie.« Kein Grund sich aufzuregen, denke ich mir, lehne mich entspannt zurück und lasse mir die Meerestierchen in Roquefort-Sauce mit Fritten weiter schmecken ... bis, ja, bis der Kellner die nächste Flasche Omer (mit Punkt!) auf den Tisch stellt. »Leider«, sagt er, »ist die Strecke über Roubaix

»Gestern«, erzählt uns der Kellner,
»ist ein hirnloser Chaot mit Vollgas gegen
das Schleusentor in Bossuit gekracht.«

Kanal nach Kortrijk ist für den Rest der Woche zu.« Ich werde bleich und glotze ihn wie ein neurotisiertes Kaninchen an. Er ahnt, dass wir durch eben diesen Kanal wollen oder besser gesagt müssen. »Kein Problem«, beruhigt er mich, »es gibt ja noch die alte Verbindung von Spiere über Roubaix zum Canal de la Deûle. Die wurde zwar in den 1980ern geschlossen, ist aber seit kurzem wieder in Betrieb. Eine reizvolle Strecke. Mit prima Natur, alten Baumalleen und der Stadt Roubaix als ehemaliges Schwerge- wicht der französischen Textilindus-

rund 50 Kilometer länger. Und hat elf Schleusen mehr. Auch muss man ein Mobil-Team anrufen, das die Schleusen öffnet. Nach Kortrijk braucht ihr, naja ... grob geschätzt zwei Tage.« Tja ... lieber Leser, jetzt hilft nur noch Plan B. Und der heißt cool bleiben, in aller Ruhe essen, noch ein Omer (natürlich mit Punkt!) bestellen, dann zum Handy greifen und Scotty anrufen. Sie wissen schon, den Chef-Ingenieur aus der Raumschiff-Enterprise-Serie. Der drückt dann einfach auf den Knopf und beamt uns nach Kortrijk rüber ... ■

REISEINFOS

ANREISE

Mit der Bahn über Brüssel-Nord oder Lille nach Kortrijk (www.bahn.de). Alternativ mit dem eigenen Fahrzeug von Süden oder Osten aus über die Niederlande und Brüssel bzw. von Norden aus über Antwerpen. Wer in Kortrijk übernachten möchte, ist im modern gestylten d-Hotel gut untergebracht (www.d-hotel.be).

LAND UND LEUTE

Das Königreich Belgien ist in die politischen Regionen Flandern, Wallonie und Brüssel-Hauptstadt unterteilt. Während die Oberschicht des Landes bis weit ins 19. Jhd. aus französisch sprechenden Wallonen bestand und die Wallonie über prosperierende Stahl- und Kohlereviere verfügte, war Flandern lange Zeit das agrarische Armenhaus des 11. Mio-Einwohner-Landes. Mit dem Niedergang der Montanindustrie in den 1970ern wendete sich das Blatt. Heute hängt die Wallonie am Subventionstropf, Flandern dagegen sonnt sich im Glanz seiner Industrie-, Dienstleistungs- und Agrarwirtschaft. Nicht minder problematisch war der Strukturwandel in Nordfrankreich. Die an Belgien grenzende politische Région Nord-Pas-de-Calais mit den Départements Nord und Pas-de-Calais leidet bis heute unter dem Exitus des Bergbaus und der Textilindustrie.

CHARTER

Bboat unterhält in Belgien zwei Charterbasen. Die »Hauptbasis« ist Kuurne vor den Toren von Kortrijk, die »Zweigstelle« liegt etwa 35 Kilometer entfernt in Ieper (www.toerisme-ieper.be). Im Charter sind zwei neuwertige Linssen Grand Sturdy 30.9 AC sowie eine ebenfalls neuwertige Linssen Grand Sturdy 25.9 Sedan. Die Preise für die 30.9 variieren saisonabhängig zwischen 1.500 EUR und 2.340 EUR/Woche, die 25.9 kostet zwischen 1.100 und 1.725 EUR/Woche. Hinzu kommen Treibstoff und Liegegebühren (www.bboat.be, info@bboat.be, Tel.: 0032 56713904).

TÖRN-ROUTE

Startpunkt unseres rund 300 km langen Rundtörns (48 Schleusen) über Wervik, Wambrechies, Lille, Lens, Douai, Arras, Valenciennes, Tournai und Roubaix ist die Stadtmarina der alten Flachsmetropole Kortrijk (www.kortrijk.be). Erste Sehenswürdigkeit nach 20 Kilometern Fahrt auf der Leie ist Wervik's (www.wervik.be) Nationales Tabakmuseum (www.nationaaltabaksmuseum.be; Marina: www.balokken.be). Rund neun Kilometer weiter



verzweigt der Canal de la Deûle in die französische Région Nord-Pas-de-Calais (www.nordfrankreich-tourismus.com). Falls Ihr Boot keine

VFN-Mautvignette für die Schleusen und Kanäle in Frankreich hat, kann diese bei der Schleuse Quesnoy sur Deûle erworben werden (www.sudouest.vnf.fr). Highlights in Wambrechies (www.wambrechies.fr) sind neben Schloss und Kirche die historische Destillerie Claeysens (www.wambrechies.com). Sechs Kilometer weiter schüttet die einstige Festungsstadt Lille ihr Sightseeingfüßhorn aus. Machen Sie Ihr Boot am Kai vor der Pont de la Citadelle fest und starten Sie Ihre Entdeckungsreise durch Europas Kulturhauptstadt 2004 mit einer Fahrt im Doppeldeckerbus vom Office de Tourisme aus (www.lilletourism.com). 17 Kilometer südlicher empfiehlt sich der Yachthafen des Örtchens Courcelles-les-Lens als Ausgangsbasis für Lens (www.nordpasdecals.vnf.fr/IMG/pdf/Courcelles_cle7c579d-2.pdf). Absolutes Muss in der einstigen Bergbaustadt ist der Louvre-Lens (www.louvre-lens.fr), lohnenswert sind u. a. das Bergbauerbe in Lens-Liévin sowie diverse Gedenkstätten des 1. Weltkriegs in der Umgebung (www.tourisme-lenslievin.fr). Kurz vor Douai wird der Canal de la Deûle zum Canal de Dérivation de la Scarpe, Douai selbst lädt mit Belfried, Glockenspiel, Justizpalast und einer E-Bötchen-Fahrt entlang seines gotischen Stadthauspanoramas ein (www.ville-douai.fr). Zehn Taximinuten südöstlich im denkmalgeschützten



Örtchen Lewarde liegt Frankreichs bedeutendstes Bergbaumuseum (www.chm-lewarde.com). Hinter den Schleusen von Courchelettes verzweigt die Sarpe Supérieure nach Arras. Wer die schöne Barockstadt (www.explorearas.com) bzw. die Stollen des unterirdisch gelegenen Carrière Wellington Museum (www.wegedererinnerung-nordfrankreich.com) besichtigen möchte, vertäut sein Boot am besten in Saint-Laurent-Blangy (www.saint-laurent-blangy.com). Der Schiffsweg von Douai nach Tournai in Belgien führt ausschließlich



Grafik (Karte): Marius Wagner

über die Stadt Valenciennes. Liegemöglichkeiten gibt es dort am Quai des Mines (Seitenarm der Escaut), ins Stadtzentrum selbst sind es ca. 20 Fußminuten (www.tourismevalenciennes.fr). Die letzte französische Ortschaft vor der belgischen Grenze ist das verschlafene Dörfchen Mortage du Nord, in Belgien trägt die Escaut den Namen Schelde, der erste größere Ort ist Antoing mit einem hübschen Schloss und einer Schiffstankstelle (www.antoing.net). Sechs Kilometer weiter liegt Tournai (www.visittournai.be). Die Stadt ist 2.000 Jahre alt, damit eine der ältesten Städte Belgiens, sehenswert sind u. a. die Grand-Place mit ihren Patrizierhäusern, der Belfried sowie die fünftürmige Kathedrale Notre-Dame einschließlich der Domschatzkammer. Belfried und Kathedrale gehören zum UNESCO-Weltkulturerbe. Freizeitskippern steht ein 85 m langer Anleger mit Strom und Wasser am Quai Taille-Pierres zur Verfügung. Für die Weiterfahrt nach Kortrijk bzw. Kuurne bietet sich neben der schnelleren »Standardstrecke« über die Schelde und den Kanaal Bossuit-Kortrijk (ca. 35 Kilometer, 7 Schleusen) die ehemalige Kohlefrachterverbindung zwischen Schelde und dem Canal de la Deûle an. Der belgische Teil der Strecke trägt den Namen Canal de l'Espirres und beginnt bei Spiere, der französische Teil trägt den Namen Canal de Roubaix und beginnt hinter der dritten Schleuse von Spiere aus gesehen (insgesamt: 28 Kilometer, 15 Schleusen, 10 bewegliche Brücken). Das Wassersträßchen präsentiert sich anfangs als naturbelassenes Idyll, wird aber mit zunehmender Nähe zu Roubaix zersiedelter (www.enlm.fr/cms/home/1300-ha-de-nature/canal-de-roubaix-marque-urbaine.html). Sehenswert in der ehemaligen Textilindustriestadt Roubaix (www.roubaixtourisme.com) ist vor allem das zum Kunstraum umgebaute Art-déco-Schwimmbad (www.roubaix-lapiscine.com). Die Schleusen der Strecke werden von mobilen Teams bedient, diese erreicht man in Belgien unter

0032 (0) 56488448 bzw. in Frankreich unter 0033 (0) 320631139. In Frankreich muss die Durchfahrt mind. 24 Stunden vorher avisiert werden. Wem der beschriebene Törn von der Zeit und/oder der Distanz her zu lang ist, sollte die Route Kortrijk-Wambrechies-Lille-Roubaix-Tournai-Kortrijk (ca. 130 Kilometer, 28 Schleusen, 10 Drehbrücken) in Betracht ziehen und Highlights wie Louvre-Lens, Lewarde und Arras im Anschluss an den Törn mit dem Auto »erfahren«.

SKIPPERS MARINA-TIPP

Wer auf perfekten Marina-Service mit Waschmaschine und Trockner verzichten kann, wird von der Idylle des Port de Plaisance in Wambrechies begeistert sein. Supermarkt und Sehenswürdigkeiten sind fußläufig, Lille



mit dem Bus etwa 20 Minuten entfernt und die Nachbarschaft ein buntes Potpourri aus hübsch aufgetakelten Frachtschiffoldies, britischen Narrowboats und

Binnenkreuzern (Liegegebühr für ein 10-13,49 m langes Schiff inkl. Wasser/Strom: 14 EUR/Tag; Tel.: 0033 (0) 320158537, www.wambrechies.fr/Habiter-a-Wambrechies/Le-port-de-plaisance)

LITERATUR:

Baedeker Belgien
Das Land im Zentrum Europas auf 512 Seiten in kompakter Ausführlichkeit mit großer Straßenkarte. Baedeker Verlag, 9. Auflage 2013, 24,99 EUR
Baedeker Frankreich Norden
Einer der wenigen und obendrein erstaunlich umfangreichen Reiseführer über Nordfrankreich. Leider schon etwas älter, d.h. ohne Infos über den Louvre Lens. Baedeker Verlag, 1. Auflage 2011, 620 S, 25,99 EUR

INTERNETAUFTRITT:

Belgien: www.flandern.com, www.belgien-tourismus.de
Frankreich: www.rendezvousenfrance.com, www.nordfrankreich-tourismus.com